

Endlich abstimmungsreif! : Ja zur Gewässerschutz-Initiative

Autor(en): **Schudel, Hansruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **87 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Endlich abstimmungsreif!

Ja zur Gewässerschutz-Initiative

von Hansruedi Schudel, Biologe, Zürich

Nach gut sieben Jahren Wartezeit werden wir am 17. Mai 1992 darüber abstimmen können, was uns der Schutz von Gewässern und Landschaft wert ist. Die von Fischerei-, Heimat- und Naturschutzverbänden lancierte Volksinitiative «Rettet unsere Gewässer» kann in den Fliessgewässern ökologisch sinnvolle Restwassermengen garantieren, und das revidierte Gewässerschutzgesetz soll eine ausreichende Wasserqualität gewährleisten.

Falls eine Mehrheit des Schweizervolkes im Mai der Gewässerschutz-Initiative zustimmt, wird in unseren Bächen und Flüssen in einigen Jahren wieder genügend Wasser fliessen.

Genügend Restwasser

Diese aus natur- und landwirtschaftlicher Sicht bedeutsame Korrektur wird natürlich nicht in kurzer Zeit zu bewerkstelligen sein. Mindestens fünf Jahre werden vergehen, bis das Parlament die notwendigen Ausführungsbestimmungen erlassen hat. Weitere 20–25 Jahre sind nötig, bis für sämtliche Werke aus ökonomisch und ökologischen Gesichtspunkten sinnvolle Abflussmengen ermittelt werden können. Wichtige Grundlagen für dieses Vorhaben werden die beiden Studien des Bundesamtes für Umweltschutz zur Festlegung ausreichender Restwassermengen als auch die detaillierten Zahlen der Kraftwerksgesellschaften bezüglich den über das Jahr anfallenden Wassermengen sein.

Aus der Sicht einer gesicherten Energieversorgung ist diese aufschiebende Wirksamkeit der Initiative bestimmt sinnvoll. Das Unterstützungskomitee besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Ständerat Kurt

Schüle (FDP, SH), die Nationalräte Sergio Salvioni (FDP, TI), Eugen David (CVP, SG), Herbert Maeder (parteilos, AR), Otto Zwygart (EVP, BE), René Longet (SP, GE) sowie alt Regierungsrat Kurt Meyer (SP, BE) und alt Ständerätin Monique Bauer-Lagier (Lib, GE). Gemeinsam mit dem Schweizer Heimatschutz befürworten sämtliche Natur- und Umweltschutzorganisationen sowie der Schweizer Fischereiverband und viele regionale Gruppierungen die Initiative.

Auch sauberes Wasser

Das vom Bund als indirekter Gegenvorschlag konzipierte neue Gewässerschutzgesetz legt sein Hauptgewicht auf die Qualität des Wassers. So sollen beispielsweise für die Landwirtschaft Vorschriften für die Verwertung von Hofdünger erlassen werden (Güllenartikel). Ausserdem trägt der Revisionsentwurf der Brandkatastrophe von Schweizerhalle Rechnung, indem er eine Grundlage für den Erlass von Vorschriften über den Umgang mit wassergefährdenden Stoffen schafft. Hingegen weist es im Falle der Restwassermengen eindeutige Schwächen auf. So lässt der Bund den Kantonen in dieser Frage einen

zu grossen Spielraum. Die Trockenlegung unserer Gebirgsbäche soll nach dem Willen von National- und Ständerat also weitergehen. Die ökologische Plünderung der letzten Naturdenkmäler kann nur die Gewässerschutz-Initiative aufhalten.

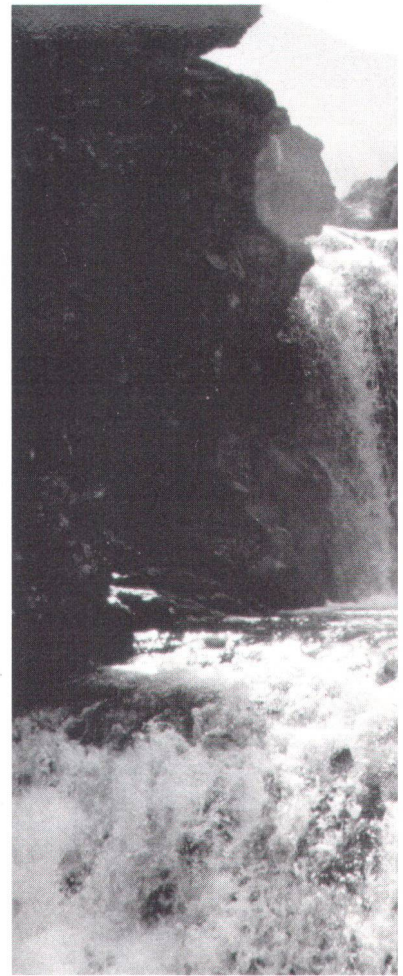
Das neue Gewässerschutzgesetz und die Initiative «Rettet unsere Gewässer» ergänzen sich gut: das Gesetz vermag eine bessere Wasserqualität zu garantieren, die Initiative kann sicherstellen, dass in unseren Bächen weiterhin Wasser fliesst und natürliche Ufer weiterhin natürlich bleiben werden.

Trotzdem umstritten!

Obwohl National- und Ständerat dem neuen Gewässerschutzgesetz mit klaren Mehrheiten zugestimmt haben, ist die Vorlage umstritten. Das revidierte Gesetz wäre bereits heute in Kraft, wenn nicht der Interessenverband Schweizerischer Kleinkraftwerksbesitzer (ISKB) mit Unterstützung der grossen Elektrizitätsgesellschaften dagegen das Referendum ergriffen hätten. Der ISKB befürchtet, durch eine Erhöhung der Restwassermengen würden einige der Anlagen zuwenig Rendite abwerfen und müssten somit stillgelegt werden. Heute fehlen bei 80% der Kleinkraftwerke Restwasser-Auflagen. Dies ist um so bedenklicher, als gerade die kleineren Fliessgewässer besonders empfindliche Ökosysteme sind. Aus diesem Blickwinkel hat das Parlament entschieden, dass sich die Betreiber in Zukunft auch an minime Restwasserbestimmungen halten müssen. Es wäre falsch, die massive Abnahme der Kleinkraftwerke bei den Einschränkungen zugunsten des Natur-

und Landschaftschutzes zu suchen. Solche Auflagen hat es in der Vergangenheit nur in Einzelfällen gegeben. 1920 waren noch 6700 Kleinwasserkraftwerke in Betrieb. Heute sind es noch rund 700 – dies als Folge der niedrigen Strompreise und der raschen technologischen Entwicklung.

Auch die Verbände der Elektrizitätswirtschaft wehren sich vehement gegen irgendwelche Neuerungen im Bereich der Wasserkraftnutzung. Sie sind prinzipiell gegen jede Einschränkung ihrer «wohlerworbenen» Rechte. Jeder Wassertropfen, der nicht mindestens zweimal durch eine Turbine fliesst, ist in ihren Augen ein schlechtes Geschäft. Die Natur- und Heimatschutzorganisationen sind da anderer Meinung: Strom aus Wasserkraft Ja – Endausbau der Wasserkraft-Anlagen ohne Rücksicht auf die Natur Nein!



Si la majorité du peuple et des cantons suisses accepte l'initiative, il y aura de nouveau suffisamment d'eau dans nos ruisseaux et rivières.

Débits minimaux

Cette amélioration, importante du point de vue de la protection de la nature et du paysage, ne pourra naturellement pas se réaliser à bref délai. Il faudra d'abord cinq ans, au moins, jusqu'à ce que les Chambres fédérales décident des mesures d'application nécessaires; puis de vingt à vingt-cinq ans jusqu'à ce que toutes les usines hydrauliques puissent fournir les quantités d'eau appropriées du point de vue économique et écologique. Bases principales de cette réalisation: les deux études de l'Office fédéral de la protection de l'environnement sur la fixation de débits minimaux suffisants, ainsi que les chiffres détaillés des Sociétés

Enfin un scrutin!

Oui à l'initiative sur la protection des eaux

par Hansruedi Schudel, biologiste, Zurich

Après sept ans de patience, nous pourrons voter le 17 mai 1992 sur une chose qui nous tient à cœur: la protection des eaux et du paysage. L'initiative populaire lancée par les associations de pêche et de protection de la nature et du patrimoine, «Sauvez nos eaux», garantit des débits minimaux, écologiquement indispensables, dans les cours d'eau; et la loi révisée sur la protection des eaux doit assurer une qualité d'eau suffisante.

d'électricité concernant les quantités d'eau annuelles. Le long délai pour que l'initiative déploie toute son efficacité est évidemment utile du point de vue d'un approvisionnement en énergie assuré.

Le comité de soutien à l'initiative réunit les personnalités suivantes: le conseiller aux Etats Kurt Schüle (radical, SH) les conseillers nationaux Sergio Salvioni (rad., TI), Eugen David (démocrate-chrétien, SG), Herbert Maeder (hors partis, AR), Otto Zwygart (Parti évangéliste, BE), René Longet (socialiste, GE), le conseiller d'Etat Kurt Meyer (soc., BE) et l'ancienne conseillère aux Etats Monique Bauer-Lagier (lib., GE). De concert avec la

Ligue suisse du patrimoine national, toutes les organisations de protection de la nature et de l'environnement, ainsi que les pêcheurs suisses et de nombreux groupements régionaux, soutiennent l'initiative.

Qualité des eaux

La nouvelle loi sur la protection des eaux, contre-projet indirect pour l'initiative, met l'accent sur la qualité de l'eau. Elle contient par exemple, à l'intention des agriculteurs, des dispositions concernant le purin. Tenant compte de la catastrophe de Schweizerhalle, elle prévoit des prescriptions sur le maniement des substances dangereuses pour les eaux. En revanche, elle présente d'évidentes faiblesses en ce qui concerne les débits minimaux; là, la Confédération laisse beaucoup trop de latitude aux Cantons. Donc, pour le Conseil national et le Conseil des Etats, la mise à sec des cours d'eau de montagne doit continuer. Seule l'initiative peut stopper l'anéantissement écologique de nos derniers sites naturels.

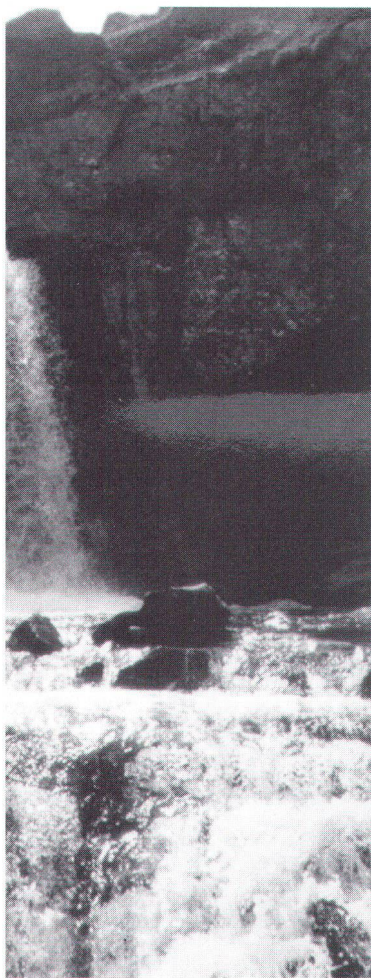
La nouvelle loi sur la protection des eaux et l'initiative «Sauvez nos eaux» se complètent fort bien: la loi peut assu-

rer une meilleure qualité de l'eau; l'initiative est une garantie que nos cours d'eau seront alimentés et que des rives naturelles pourront donc le rester.

Opposition quand même!

Bien que les deux Chambres aient voté cette nouvelle loi à des majorités évidentes, elle est combattue. Elle serait déjà en vigueur si la Société suisse qui groupe les propriétaires de petites usines hydrauliques n'avait lancé le référendum, avec l'appui des grandes sociétés d'électricité. Elle craint qu'une élévation des débits minimaux n'entraîne un manque de rendement pour certaines petites usines dont l'existence serait alors menacée. Actuellement, l'obligation de débits minimaux fait défaut pour 80% des petites usines. C'est d'autant plus regrettable que ce sont justement les plus modestes cours d'eau dont l'écosystème est le plus vulnérable. C'est ce fait qui a incité le Parlement à décider que leur utilisation devait être soumise à l'obligation de débits minimaux. Il serait erroné d'expliquer la massive disparition de petites usines par des restrictions en faveur de la protection de la nature: de telles limitations n'ont existé naguère que dans des cas exceptionnels, et pourtant les petites usines, qui étaient au nombre de 6700 en 1920, ne sont plus que 700 environ – conséquence de la baisse des prix du courant et du rapide progrès technique.

Même les associations de l'économie électrique s'opposent véhémentement à toute innovation dans le domaine de l'exploitation des ressources hydrauliques. Elles sont contre toute limitation de leurs droits «bien acquis». Chaque goutte d'eau qui ne passe pas au moins deux fois dans une turbine est à leurs yeux une mauvaise affaire. Les organisations de protection de la nature et du patrimoine sont d'un autre avis: du courant par force hydraulique, oui – une exploitation totale par les usines, sans considération pour la nature, non!



Eau minimale «zéro» pour la cascade du val Curciusa GR? Le 17 mai, les citoyens auront la possibilité de dire leur mot à propos du sort des cours d'eau.

Restwassermenge «null» für den Wasserfall im Val Curciusa GR? Am 17. Mai hat es jeder Stimmbürger in der Hand, über diesen und andere (Wasser-)Fälle ein Wort mitzureden (Bild Lüthi).